

Protokolleintrag vom 21.05.2008

2008/221

Postulat von Jris Bischof (SP) und Rebekka Wyler (SP) vom 21.5.2008:

Museen der Stadt Zürich, Erlass der Eintrittsgebühren bis zum 16. Altersjahr

Von Jris Bischof (SP) und Rebekka Wyler (SP) ist am 21.5.2008 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, die Eintrittsgebühren in die Sammlungen und ständigen Ausstellungen der städtischen Museen sowie in den mitsubventionierten Institutionen bis zum sechzehnten Altersjahr (städtischer Wohnsitz) zu erlassen und an einem fixen Tag pro Woche für die Stadtbevölkerung kostenfreien Eintritt zu gewähren.

Begründung:

Die Gründung der ersten öffentlichen Sammlungen war ein Akt der Chancengleichheit: Alle Bevölkerungsschichten sollten Zugang zum Reichtum der Geschichte und der Kunst erhalten. Obwohl in den letzten dreissig Jahren mit öffentlichen Geldern so viele neue Museen gegründet wurden wie noch nie, sind Museen heute ein Ort der unsichtbaren Sozial- und Klassenschranken. Bis heute fehlt in der Schweiz eine Museumsstatistik, mit welcher man herausfinden könnte, ob eines der wichtigsten Ziele der Museumspolitik - die Zugänglichkeit für alle - überhaupt erreicht wird. Erwiesen ist aber, dass, wer als Kind mit seinen Eltern gelegentlich eine Ausstellung besucht, dasselbe auch mit seinen Kindern tun wird. Wer gerne liest, ins Theater und ins Kino geht oder im Chor singt, dem ist auch das Museum nicht fremd. Alle anderen hingegen bleiben fern. Deshalb ist eines der Ziele im geplanten Kulturförderungsgesetz des Bundes der Zugang Heranwachsender zur Kultur.

Als in den Londoner Museen 2001 keine Eintritte mehr erhoben wurden, stiegen die Besucherinnenzahlen binnen eines Jahres um 62 %, im Victoria-and-Albert-Museum sogar um 157 %. Ähnliche Erfolge vermeldet Stockholm: Nach der Aufhebung der Eintrittspreise kamen doppelt so viele Menschen ins Moderna Museet. Man sieht: Eintrittspreise sind eine gewaltige Hürde. Und um diesen kulturellen „Reingewinn“ von 100 % zu finanzieren, musste etwa Stockholm den Etat des Museums lediglich um zehn Prozent erhöhen.

Die Auswirkungen von Mehreintritten sind für die Museen nicht immer nur positiv, zum Beispiel müssen sie mitunter mehr für Putz- und Sicherheitskräfte ausgeben. Doch die Vorteile überwiegen bei Weitem: Endlich kommen die ständigen Sammlungen und Ausstellungen, Herzstück der Museen, wieder zu ihrem Recht. Denn gerade die Sammlungen sind vielerorts in den Hintergrund getreten, seitdem immer mehr auf Sonder- und Grossausstellungen gesetzt wird. Und: Das Publikum konsumiert in den Nebenerwerbszweigen (Museumskiosk und -restauration).

Es ist möglich, dass die Museen ohne Eintrittspreise einige Ausstellungen nicht mehr finanzieren könnten. Allerdings wären die Einnahmeverluste für die meisten Häuser nicht besonders gross, da die Eintritte nur einen kleinen Teil der Museumserträge ausmachen; mancherorts übersteigen die Kosten für das Kassenpersonal sogar die Einnahmen durch den Ticketverkauf. Wo die Eintrittspreise abgeschafft werden, kann erlebt werden, dass selbst die hintersten Säle der Sammlungen wieder ein Publikum finden. Natürlich stürmen nicht plötzlich Schülerinnen, Erwerbslose und Familien die Sammlungen, nur weil der Eintritt wegfällt, aber es werden sicherlich auch mehr Menschen ins Museum kommen, die es bislang mieden.